



Frauenleben- Männerleben- Familienleben

Impressionen meiner Reise und Projektbegleitung vor Ort

Ich bin wieder am Flughafen in Banjul gelandet. Am Flughafen des kleinsten afrikanischen Landes nämlich Gambia. Ich bin zurückgekommen, um meine Freunde und Familie zu besuchen und vor allem um mein Schul- und Bildungsprojekt mit Frauen zu betreuen. Ich möchte mich persönlich erkundigen wie ihre Lernfortschritte sind, mich mit ihrem Lehrer unterhalten, schauen was sie an Materialien brauchen und wie die gut 2000 Euro, die mein neu gegründeter Verein Fischernetz der Hoffnung mit Hilfe der Spenden von Freunden und Kollegen eingebracht hat, am besten Verwendung finden können. Ich spüre die Hitze die mir auch am Abend um 19h Ortszeit entgegenschlägt, und mein Herz macht einen Sprung, es beginnt sich jetzt nach den anstrengenden Arbeitstagen in Europa und dem langen Flug zu freuen - zu freuen auf Afrika, diesen Kontinent der mir bei meinen letzten beiden Besuchen soviel an Liebe, Wärme Zuneigung und Energie geschenkt hat. Wir fahren zur Familie meines Freundes Kebba, mit der ich die nächsten beiden Wochen verbringen werde. Von dort aus werde ich auch die Reise nach Katchang zu meinen „Studentinnen“ antreten, die in einem kleinen Dorf im Osten Gambias ungefähr 10 Minuten mit dem Auto von der Bezirksstadt Faraffeni entfernt, mit ihren Familien leben. Ein Frauenleben hier in Gambia ist nicht leicht, aber ich habe nie eine Beschwerde gehört, mit Lachen, Tanz und Gemeinsamkeit wird hier der Anstrengung und harten Arbeit begegnet. Hier gilt noch der Spruch: es ist besser das Glas halb voll statt halb leer zu sehen. Eine Hilfe dabei ist die Orientierung- das Leben hier hat einen Rahmen: die Religion (über 90% sind Muslime) die Gebete, die mir wie Meditationen anmuten, die Traditionen, die Höflichkeit, die Freundlichkeit, die Begrüßungsformeln die immer ausgetauscht werden, wie eilig es auch sein mag und die Segnungen- Suumoolu lee? I be jee. Koritana te jee? Tana te jee.

Was so viel heißt wie: „Wie geht es dir, ich hoffe alles ist okay?“

Das ist ein guter Lebensrahmen der vor allzu viel Selbstbezogenheit schützt.

An meinem ersten Tag den ganzen Vormittag Besuche. Alle kommen um mich zu grüssen- das Spiel mit den Kindern- die Freude mit meinen mitgebrachten Luftballons- die Augen strahlen.

Sie wirken zufrieden und fröhlich, sie schauen und warten und strecken mir ihre Hände entgegen und viele rufen Toubab – was „weiße Frau“ bedeutet. Sie freuen sich wenn ich winke und lache und zwischendurch Mintis (Bonbos mit Minzgeschmack) verteile, sie lachen aber auch einfach nur so.

Es gibt klare Strukturen hier, niemand fragt sich ständig ob der andere darin glücklich ist. Es ist so. Als Frau heiratest du mit 15 oder 16 Jahren.

Amina, Kebbas Frau erzählt, dass ihre Cousine 16 Jahre alt, verheiratet werden sollte. Polygamie ist in Westafrika üblich. Sie sagt, manchmal kommen auch Frauen in ihren Compound und ihr Mann fragt sie, ob er eine Zweitfrau haben kann. Noch sagt sie nein- Wie lange?

Auf meine Frage warum das so ist ihre Antwort: „Das ist in Afrika so Sitte.“ Ihre Cousine sollte Zweitfrau werden. Ich habe sie kennengelernt. Körperlich ist sie eine Frau, von der Seele betrachtet noch ein Kind. Es wird der äußeren Erscheinung Rechnung getragen

als Schutz wie man hier sagt - sie kann Schule gehen oder eine Familie gründen, aber es geht nicht einfach zu hause zu bleiben und zu warten. Und wieder dieser Rahmen. Der Mann hat bereits eine Frau und Kinder. Nach





Ermutung hat sie nein gesagt und die Schule gewählt. Es ist heute nicht mehr so, dass man unbedingt heiraten muss, aber es gibt schon die emotionale Verpflichtung- selbst ihre Mutter sagt, wenn dein Vater es möchte tue es. Respekt der älteren Generation gegenüber ist hier sehr wichtig. Frauen haben Freiraum in der Familie- was mir auffällt- ich sehe kaum Körperkontakt zwischen den Partnern. Es ist immer jemand da.

Es ist Nacht, ich schlafe mit Amina und dem kleinen Buba unter einem Moskitonetz. Es ist heiß unterm Netz, die Fenster sind geschlossen. Ich weiß nicht genau ist es wegen der möglichen Kälte- die 35 Grad die wir derzeit im Durchschnitt haben, werden hier als kalt erlebt- oder weil Tiere uns stören könnten. Ich richte mich auf unterm Moskitonetz und beobachte wie auch dem kleinen Buba der Schweiß übers Gesicht rinnt im Schlaf.

Alles ist langsamer in der Hitze. Sich täglich herrichten in der Früh und in den Spiegel schauen gibt es hier nicht und die vorhandenen Spiegel sind so unklar, da wirke ich sowieso schön. Erst zu Hause kommen Realitäten zu Tage.



Heute hat jemand von den Kindern unabsichtlich meine neue Brille zerbrochen. Ich bin traurig.

Überall Kinder. Kinder sind in Afrika Pflicht. Amina will 10 haben- sie lacht dabei. Sie will auch nähen mit der Maschine die ich mitgebracht habe. Sie träumt davon, aus den wunderschönen, farbenprächtigen Stoffen, die die Afrikanerinnen tragen, Kleider für Europäerinnen zu schneiden und ein Business zu starten, später einmal. Ein aufregender Gedanke, ich bin bereit die Idee weiter zutragen nach Europa.

Gespräch mit Amina über das Zusammenleben zwischen Mann und Frau hier. Frauen sind zu Hause und arbeiten- zwischendurch kommt die ganze Familie schönst und farbenprächtigt gekleidet zu Besuch. Was ist anders? Frauen arbeiten schwer den ganzen Tag-, Männer sind draußen, die Zweitfrau bekommt alles an Zuwendung und Geld, für die erste bleibt nichts mehr übrig. Vor allem deshalb wehren sich die Frauen. Die Tatsache, dass es eine Zweitfrau, gibt ist aber Sitte und wird nicht hinterfragt. Die Männer formulieren es so. Die Zweitfrau soll der Muskebbba- (Erstfrau) beim Arbeiten helfen. Mit meinem europäischem Verständnis frage ich mich ist eine Haushaltshilfe nicht billiger? Die einfache Antwort ist. Es ist hier so üblich.

Amina sieht ihren Mann morgens und abends, zwischendurch ist er bei seinen Geschäften, er ist ein internationaler Businessman. Sie sagt es geht ihr gut, aber selbst wenn es nicht so wäre, sagt sie könnte sie nicht gehen. Eine Frau mit drei Kindern ist hier alt auch wenn sie jung ist, und findet nach einer Ehe schwer einen neuen Mann. Die Frauen hier, sagt sie, haben Träume von Reisen nach Europa und kleinen Jobs die sie selbstständig machen. Niemand weiß ob sie wahr werden, aber es gibt die Träume und Frauen erkennen hier immer mehr, dass Bildung dazu notwendig ist.

Deshalb, vermute ich, haben sie auch so schnell meinen Traum, meine Idee eines Bildungsprojektes weiter getragen, die nach meinem ersten Gambia Aufenthalt 2007 entstanden ist. Nach vielen Gesprächen mit Frauen, die mir damals sagten sie würden gerne lesen und schreiben und rechnen können, wie ihre Kinder es schon teilweise können. Sie wollen lernen, Sie wollen Chancen haben im Leben.

Dazwischen immer Kinder die lachen, schreien miteinander spielen.

Die Großfamilie bietet Schutz. Du bist nie allein, Kinder sind immer um dich. Auf der Matte Haus Veranda sitzen alle am Nachmittag, Frauen Kinder, alte Männer. Sie reden, die Zuneigung überwiegt.



Am Abend, wenn die Hitze des Tages nachlässt, zusammensitzen. Die drei Großmütter sitzen im Zimmer bei ihren Reisgerichten und lachen, draußen auf der Terrasse sitze ich mit den Kindern, wir poulen Krabben, Der älteste in der Familie ist ein Krabbenfan wie ich auch.

Am Nachmittag habe ich mich mit Amina über die afrikanischen Männer unterhalten, jetzt sind sie da, sie bringen Essen mit Obst, Erfrischungen. Es kommt gut an.

Amina hat gesagt, als ich sie fragte warum schreist du nicht manchmal wenn dir alles zuviel wird: "Ich bin eine Sanfte." Und wie schon früher erwähnt, es gibt die Religion. Du gibst dich nicht so deinen Stimmungen hin. Ich höre wieder das Vertraute „Sissily“ - so werde ich hier gerufen, also aufstehen und abschalten. Das Leben geht weiter.

Ein afrikanisches Schicksal oder schlicht ein Frauenschicksal ?

Amina meint, die Männer in Europa schlagen ihre Frauen in nicht-welch Irrtum!

Es ist Nacht, ich lausche. Die Ratten rennen über das Dach, die Dachluke ist immer noch offen wie bei meinem letzten Besuch. Ich beschließe Youssou N` Dour den großen senegalesischen Sänger mit seiner DVD „Africa“ nach Afrika zu bringen: „Stop Malaria-clean up your area- „ -das nächste Mal –

Hinter dem Haus stapeln sich die Abfälle, Fisch, Reis, Couscous etc.- Hunderte Fliegen grünschillernd und des Nachts die Ratten. Wie sagte ein Mitbewohner: „Wir leben mit ihnen.“



Die Kinder lachen und spielen- sie können hier noch mit sich spielen, sie bemerken von allem nichts. Sie werden es erst wahrnehmen wenn sie groß sind und hoffentlich werden die Männer dann nicht wegschauen und die Frauen sich zu beschäftigt mit anderen Dingen fühlen und zuschauen.

In der Nacht rollt der kleine Buba sich an mich. Zwischendurch höre ich zweimal ein Pfeifen wie bei einer Alarmanlage- vielleicht die Ratten?

Am Abend das Thema Nähmaschine- die Kinder schauen neugierig zu.

N` tata marseto, ich war am Markt um mit dem Schneider zu reden

Dann kommt ein Freund um mich zu grüssen- er hat Ataya für mich gekauft und lässt ihn zubereiten – how nice- wie man hier sagt. Als ich danke lacht er – ein wunderschönes offenes Lachen, mir fällt dazu das Wort rein ein.

Der kleine Buba isst bereits mit den Männern aus der Schüssel; früh übt sich.....

Es ist wieder Abend, wir waren am Strand. Ein riesiger Aufwand weil alle schön gekleidet sein mussten und ein pausenlos schreiender Buba, weil er nicht allein ins Meer durfte. Am Abend sind wir alle müde und werfen uns auf die Couch und die Sessel und blicken erwartungsvoll in das TV- Gerät, in dem gleich ein europäisches Serienmovie beginnen wird. Ich liebe mehr die senegalesischen Filme und Dramen, vielleicht morgen.

„Let me rule my destiny-“, dieser Reggaesong den mein Freund auf Kassette hat kommt mir immer wieder in den Sinn und ich summe die Melodie mit.- Liebes geliebtes Afrika.-

Nächster Tag. Es kann sich niemand vorstellen was hier am Nachmittag los ist. Ich liege im heißen aber im Vergleich zur Veranda immer noch kühler wirkendem Zimmer, draußen singen, schreien Kinder und Erwachsene. Es ist ein Lärmpegel, als ob 50 Leute auf einmal reden, lachen und singen würden. Ich denke an Österreich, an meine Nachmittage, wenn sie gerade nicht voller Klienten sind. Allein- sein- dieses Gefühl der Leere, das ich dort



oft verspüre, würde hier nie aufkommen. Es ist zwar schon für eine Europäerin manchmal etwas viel an Miteinander, aber du fühlst dich nicht existenziell allein- Es ist eindeutig besser.

„To wash away the heat of the day is fine, is good.“ Kinder laufen, spielen, sind kreativ.

Gestern waren wir in Juffreh- Kunta Kintes Platz- es war ein sehr interessanter, wenn auch sehr heißer Tag. Am nächsten Morgen hörte ich schon Kebba rufen-: Aufstehen, trotz Verkühlung, Husten, Schnupfen, Hals zu. Also ein Mexalen und Vitamin C, die Wasserflasche und Bissap, ein sehr erfrischendes Getränk aus Hibiskusblüten, das man vor allem Im Senegal trinkt.

Am Abend dann nach der Rückkehr zur Stärkung „ Fish with Peppersauce, welch ein Genuss nach einem langen Tag. Wir sitzen auf der Veranda, genießen die Gegenwart der anderen.

Die einzige Unfreundlichkeit begegnete mir bei einer Marktfrau: Sie wollte nicht, dass ich die Gewürze bei ihrem Stand fotografiere- weil die „Toubabs nehmen nur alles und verkaufen die Bilder dann für Geld.“ Zuerst fühlte ich mich falsch verstanden, aber beim genaueren Hinspüren hatte sie auch recht.

Endlich auf dem Weg nach Katchang zu meinen Studentinnen. Zuerst den kleinen Buba noch ärztlich versorgen lassen. Er hat ein Abszess am Oberschenkel- letztendlich sieht die Medikation so aus: Banjul Wasser mit Antibiotikasaft, Vitamin C Saft dafür pur - andere Welten, andere Gebräuche- wie wir beim Zurückkommen erfahren werden heilt die Entzündung- nur nicht zu europäisch vorsichtig denken und handeln.....

Danach zur Fähre und dann beginnt das Millionenkuddelmuddel: eine endlose Reihe von Autos, die Wartezeit wird sicher Stunden dauern und das alles bei 38 bis 40 Grad. Menschen- Tiere- Autos, Eselkarren- Hupen, schreien alles ist auf der Strasse- Staub, Sonne Menschen, Taxis, Motoren, Händler, Militär. Die Hitze brennt auf das Autodach. Gemüse, Scheibtruhen, eingigantischer Lärmpegel, bunte Sonnenschirme, in der Mitte laufen Ziegen herum. Wiederum möchte hier niemand fotografiert werden, „weil die Weißen machen ja aus allem nur Geld.“

Ich versuche im Schatten eines Stoppschildes ein bisschen Schatten zu finden, denn die Sonne brennt unerbittlich auf das Autodach. Unverständlich, wie die beiden Frauen, Verwandte die wir im Auto mit nach Katchang nehmen, dies überstehen ohne in Ohnmacht zu sinken.

Ich stehe jedenfalls unter „meinem Stoppschild „ und schreibe mit einem Bleistift meine Eindrücke nieder, um sie hier wiederzugeben. Wahrscheinlich bin ich für die Herumlaufenden und Irrenden ein Weltwunder der besonderen Art. Männer in Autos hupen, rufen Hallo, ich schreibe einfach weiter. Jeder versucht so gut er kann mit dem Chaos hier umzugehen.

Der Schneider fällt mir ein- Amina und ich sind extra mit der von mir mitgebrachten Nähmaschine zu seinem Stand gewandert, aber auch das nützte nichts, die Maschine fand einfach keine Gnade vor seinen Augen. Einmal war die Stichauswahl nicht passend für afrikanische Frauen und einmal war die Nadel zu klein, irgendeinen Vorwand hatte er immer, warum er Amina das Nähen auf dieser Maschine nicht beibringen wollte. Schließlich wollte er uns eine alte Tretmaschine für 8000 Dalasi andrehen .Die spinnen die gambischen Schneider oder doch nicht? Vielleicht sind sie einfach nur gute Geschäftsleute.

Ich wurde schon etwas unruhig, mich mit meinem europäischen Wissen nicht verständlich machen zu können. Die anderen Schneider, die wir auch noch um Hilfe baten waren alle „ too busy“ – no time- maybe after lunch- das kannst du ganz schnell vergessen.

Vielleicht am wichtigsten dranbleiben. Du musst eine Idee im Kopf haben von dem was du möchtest und verwirklichen willst- dann wirst du

- inshallah- irgendwann einmal das handling der maschine erklärt bekommen. Aber du musst dranbleiben!!! Wenn nicht, wenn die Familie, die Kinder die Verwandtschaft zu stressig sind und zu viel wollen, vergiss deinen Traum.

Eben kommt die nächste Fähre; eine Herde von Kühen wird heruntergeführt. Senegalesische Kühe wie man mir versichert.



Immer noch in line und Warteposition um auf die Fähre zu kommen- „hey sista can you help me, „hey brother this cannot work,“ „where is the driver“- aber jeder ist freundlich. In Europa hätten wir uns schon erschlagen.

Verkäufer mit Africell- Gamcell cards, water, cotton, nuts, DVD`s from Senegal

Die zwei Frauen im Auto hinten leben noch und nehmen brav jedes Zuckerl, das ich ihnen anbiete.

Großer Streit an der Fähre, immer drängt sich einer vor, mein Begleiter sagt“ bribery,“ ich gebe ihm zu verstehen zwäng dich rein, kämpf, er sagt nur „greedy people“ und wartet, mein österreichischer Ärger kommt hoch.

Die meiste Zeit in Gambia vergeht mit fahren von einem Ort zum anderen- die tatsächlichen highlights sind eher kurz- Das Reden von etwas nimmt die meiste Zeit in Anspruch- „bantaba“ wie man den Versammlungsbaum in Gambia nennt.

Endlich Katchang und meine Studentinnen:

Sie erwarten mich schon mit großer Freude. Wir sind übers Wochenende hierher gekommen. Sie lernen ja auch bis jetzt immer Samstags und Sonntags je 4 Stunden, weil sie da nicht auf den Feldern arbeiten müssen. Viel Lachen, Händeschütteln, Schreien, Rufen als wir bei der Hofeinfahrt durchfahren dem Heimathaus meines Freundes Kebba , wo sich auch die Frauen zum Lernen treffen in einem kleinen Raum- 6 Bänke, eine Tafel, die immer wieder fast umfällt – ein kleines Gebäude aus Stein und Lehm das aber ihr Lehrer ,Herr Lamin Cisse ,mit viel Kreativität ausgestattet hat. Bunte Zettel an den Wänden mit den Zahlen von 1- 100. Die Namen der Monate, der Wochentage und natürlich die Uhr die ich ihm mitgebracht habe, die die Schulstunden anzeigen soll. Dieses kleine Mitbringsel brachte die größte Freude.

Als erstes nach all den vielen liebevollen Umarmungen- „sie hat uns nicht vergessen, sie ist endlich gekommen zu schauen wie wir lernen und was wir können“- fahren wir schnell- (ein relativer Wert) in die Bezirksstadt, Schulmaterialien einkaufen und einen großen Plastikeimer mit Bechern ,um Saft zu machen, denn die Hitze in dem kleinen Schulraum ist schon enorm.

Nach dem mittäglichem Beisammensein über einer großen Schüssel mit Reis und einer guten Pfeffersoße mit Fisch, den wir am nahen Gambiafluss auf unserem Weg hierher gekauft haben- Baubulons nennt er sich – kommen alle 15 Studentinnen aus ihren Nachbarcompounds mit Plastiksäcken und Schultaschen zum heutigen besonderem Unterricht. Ich habe mich schon lange mit ihrem Lehrer Herrn Cisse unterhalten, und er hat mir auch versichert ,wie fleißig sie lernen und dass es am Anfang schon sehr“ tough“ war, da sie doch alle Analphabeten waren.

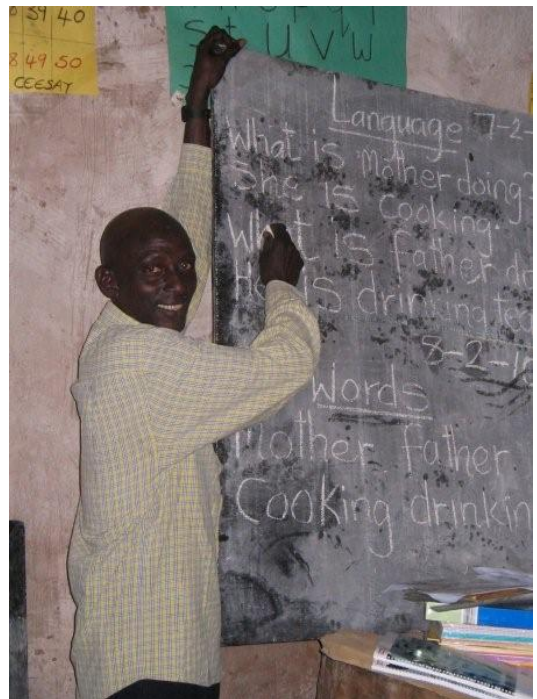
Aber jetzt ginge es schon ganz gut, ich werde ja sehen.

Er erzählt mir auch, dass jetzt bereits 15 Frauen lernen- vor einem Jahr haben wir mit 6 begonnen und dass sich auf ganz natürliche Art ein Abteilungsunterricht entwickelt hat. Es melden sich immer mehr Frauen an und er möchte auch jedes Jahr einen neuen Jahrgang aufnehmen, nur ist natürlich der Raum viel zu klein.

Daher besprechen wir am Abend unterm Sternenhimmel und einem wunderbaren Njang- Katang, dem Nationalgericht vor Ort,

wie wir alles organisieren könnten. Da sich immer mehr Frauen anmelden, wird auch bald eine zweite Lehrperson benötigt werden.

Herr Cisse selbst ist als Grundschullehrer im 20km entfernten Ort Illiasee seit vielen Jahren tätig und würde gerne nach Katchang übersiedeln mit seinem Beruf, da er des täglichen Radfahrens von Katchang zu seinem Arbeitsplatz und wieder zurück schon müde ist.





Es wird aber auch nötig werden nicht nur am Wochenende zu unterrichten sondern auch unter der Woche. Geplant sind zunächst noch zusätzlich einmal unter der Woche 3 Stunden, aber es soll sobald ein neues kleines Gebäude steht, von Montag bis Donnerstag am Nachmittag nach der Arbeit unterrichtet werden.

Wir haben auch mit dem Komitee vor Ort und den Frauen besprochen, dass die Altersgruppen gemischt werden, ein Drittel Mädchen, ein Drittel junge Frauen und ein Drittel ältere Frauen. Bis jetzt hat sich das ganz natürlich ergeben, aber wir möchten das auch so festhalten. Ihr glaubt nicht, mit welchem Eifer und Ehrgeiz gerade die älteren Frauen lernen.

Das neue Gebäude das geplant ist wird 3 kleine Räume haben und hat bis jetzt als Getreidespeicher gedient. In Zukunft wird es einen kleinen Klassenraum geben für 15 bis 20 Frauen, ein kleines Büro für den Lehrer und einen kleinen Raum, in dem eine Nähmaschine und ein PC aufgestellt werden sollen, denn auch dieses Lernen ist geplant. Die Geräte sind schon vor Ort aber es muss noch ein Computerkundiger gefunden werden und vor allem werden 2 Solarpanele benötigt als Energielieferanten- denn der Strom vor Ort läuft über Solarenergie.

Es läuft und es läuft gut mit Hilfe der bisherigen Spenden .

Um 2300 Euro konnten wir Lernmaterialien besorgen ,dem Lehrer 200 Euro im vergangenen Jahr als Gehalt bezahlen und jetzt den Umbau und Einrichtung des kleinen Gebäudes finanzieren. Aber wir werden in ein bis zwei Jahren ein wirklich großes Schulgebäude bauen lassen und auch Gehälter wollen wir dann regelmäßig zahlen, die Studentinnen gut mit Lernmaterialien ausstatten und Herr Cisse würde dann gerne hauptberuflich in diesem Projekt arbeiten. Er hat die tolle Idee gehabt, eine Abendschule für Kinder zu gründen vor Ort , da immer noch viele Eltern ihre Kinder nicht zur Schule schicken, weil sie am Feld gebraucht werden. Wir planen auch eine Fußballmannschaft für Kinder in Katchang, mit Trainer. Das Spiel, das am meisten von allen Kulturen und Völker verbindet .Wir brauchen also auch weiterhin Hilfe.

Aber zurück in die Gegenwart : Am Nachmittag Lernzielkontrolle, alle werden aufgerufen-und geprüft:



„Good afternoon, how are you, where do you live, how old are you, can you tell me the days of the week, can you identify the numbers on the board. Alle, alle müssen zeigen was sie im letzten Jahr gelernt haben und ich kann euch sagen, Schule ist überall gleich ob im kleinsten Dorf in Westafrika oder hier in Österreich. Die Aufregung, der strenge aber stolze Lehrer wenn alles richtig beantwortet wurde und das Klatschen nach dem jede Schülerin die Prüfung gut bestanden hat.

Danach im Hof zwischen 30 Kindern und ebenso vielen Erwachsenen Tanzen, Musik, Lachen. Ein Festessen wird für mich gekocht und ein Huhn wird mir geschenkt. Wir lachen alle, weil meine Freunde inzwischen wissen, dass ich kein Huhn schlachten kann. Bis in den Abend geht das Feiern und Lachen und dazwischen die Dankesrede der ältesten Schülerin - der Mutter des Lehrers. Sie bedankt sich im Namen der Gruppe bei mir und unserem Komitee in Graz und sagt:

„ When you stand up, we stand up, when you lie down, we lie down, when you say we shall do we will“- Herr Cisse übersetzt.

Zuerst bleibt mir fast die Luft weg ob der Verantwortung die ich spüre, aber dann denke ich mir, es ist wie bei uns in der Volksschule , zuerst lernen wir für unsere Bezugspersonen und dann für uns selbst. Dorthin wird in jeder Hinsicht der Weg führen.



Sie sagt auch, wir haben schon gelernt, durch das Gelernte sind wir sicherer geworden, wir haben mehr Selbstbewusstsein, wir machen bereits kleine Jobs, z.B. Säfte verkaufen und helfen so unseren Familien, wir bekommen dadurch Freude und Energie und planen schon weiter. Der Lehrer denkt das System der Kleinkredite an, er hat schon mit mehreren Projekten gearbeitet. Es fließt- am Abend sitzen wir alle müde beisammen und besprechen noch was wichtig ist denn Morgen geht es wieder zurück nach Serekunda- Banjul.

Ach ja der Garten des Lehrers- ein wilder Garten mit jungen Mangobäumen, Frieden dort und Weite. Ich schlafe unterm Sternenhimmel ein. Sehe noch den großen und kleinen Bären und Kaliopeia- dann der Schlaf - in der Nacht wandere ich ins Bett...

Am nächsten Morgen heißt es nach einem guten Futo – Hirsebrei- Abschied nehmen. Biba, der Sohn des Lehrers ungefähr 12 Jahre alt ,der immer in meiner Nähe war, steht schon um halb acht im Hof um mir auf Wiedersehen zu sagen Am Abend zuvor haben wir noch gelacht, dass er das Aufstehen wohl nicht schaffen werde, weil seine Schule erst um 14h beginnt. Aber er hat gesagt, ich komme sicher- und wirklich er ist gekommen. Er wartet, bis ich mich von den älteren verabschiedet habe, dann kommt er und sagt: „You will not forget me? No I will not“, „You think of my bicycle?“ Yes I will- Das war eine lange Diskussion mit seinem Vater gewesen, der ihm gesagt hatte er dürfe nicht so viel wollen. Er müsse zuerst lernen, dann wird schon irgendwann das Geld für ein Fahrrad für ihn da sein. Buba sagt noch: „I must cry when you leave“ , da sind wir schon von allen anderen Kindern und Jugendlichen umringt, die alle rufen: “Sissily please don` t go” “ I have to, I will come again, maybe this year or next year” please don` t go.....”..

So nehmen Kebba und ich in unserem alten, aus Graz importiertem Mercedes Abschied von meinen Studentinnen, deren Familien und Kindern. Es geht zurück nach Serekunda- Banjul und von dort in zwei Tagen wieder nach Europa.

Die verbleibende Zeit in Serekunda gehört dem Leben, den Besuchen, dem Schauen nach kleinen Mitbringsele, den Gesprächen , meinem Versuch doch noch einen Schneider zu organisieren um Amina das Nähen beizubringen- es braucht Zeit- die vielen guten Dinge noch genießen die für mich gekocht werden, ein Ausflug noch zum Meer und dann der Abschied, die Segnungen, die Wünsche, die kleinen Päckchen die von „zu Hause“ mitgegeben werden und überall – „don` t go or come again next year- Amin.“ Bei den letzten Umarmungen, bevor wir zum Flughafen fahren kommen mir die Tränen. Amina sagt zu ihrem Mann: „Sissily kumbola-“, was soviel heißt wie Sissily weint- da muss ich gleich noch mehr weinen- es ist als ob sich mein Herz hier weit geöffnet hätte und soviel bekommen hat- da darf man schon weinen, wenn es wieder zurück ins kühlere Europa geht.





Und ab geht es, am Weg zum Flughafen begleitet mich noch dieses besondere rötliche Licht der Abenddämmerung, die Palmen und Mangroven im leichten Wind, die rote Erde, alles zieht schnell noch einmal an mir vorbei und dann sind wir schon am Flughafen und bald darauf in der Abflughalle. Ein anderes Leben beginnt wieder- Abaraka baake, fo wati do – wie man hier sagt danke und bis bald- **Dr. Gisela Schwarz**

Wir der Verein „Fischernetz der Hoffnung“ sind dankbar für jede Spende

Spendenkonto: Kontonr. 1699768 / BLZ: 20815

IBAN: AT542081500001699768 / BIC: STSPAT2G

Steiermärkische Sparkasse

Unseren aktuellen Projektfolder, die neuesten Bilder vom März 2010), kurze schriftliche Interviews mit dem Lehrer Herrn Cisse, den Studentinnen und dem Manager Herrn Kebba Jabby finden sie auf meiner Homepage: **www.gisela-schwarz.at** unter dem Punkt *Fischernetz*.